# Geschenke des Skilaufs

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **28 (1932)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-541301

**Nutzungsbedingungen**

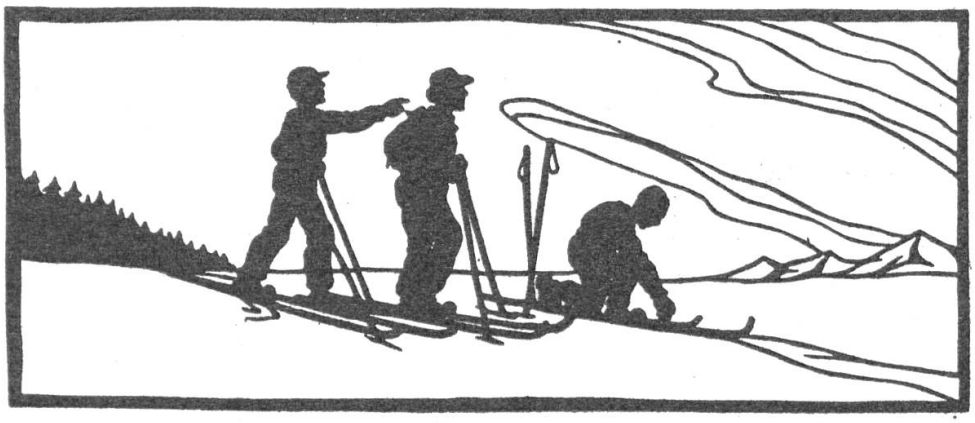
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**



Rast und Ausblick — Scherenschnitt von Hugo Kocher

# Geschenke des Skilaufs.

Das gütige Lächeln eines Menschen ist heutzutage ein Geschenk; der verhuschende Balg eines Schneehasen im winterlichen Wald eine Freude; eine fallende Schneeflocke ist für uns Skimenschen eine Lust und die von der Sonne in die Herrlichkeit des verschneiten Winterwaldes hineingeworfenen Lichtblicke lassen uns gar im Herzen jubeln.

In Vielem sind wir verwöhnt, verwöhnt vielleicht bis in die Knochen hinein. Und trotzdem kann uns der Skilauf in seiner ganzen Anspruchslosigkeit noch so unendlich viel schenken. Nicht, weil er die Tat einer exklusiven Klasse wäre; nicht, weil er für einige Wohlgeborene erfunden, sondern weil er restlos allen aus dem mächtig wachsenden Schneevolk gehört; allen, allen! — —

Warum fahren wir Ski? Das ist eigentlich bald gesagt: Nun gut, des Sportes wegen! Sind wir alle so überzeugt davon? Ist nicht vielleicht bloss ein ganz kleiner, aber dafür ganz zäher Teil beim Langlauf, beim Abfahrtsrennen, auf der Schanze, beim Rennslalom? Vorsichtig gesagt betreibt vielleicht bloss der hundertste Teil den königlichen Sport nur um des Sportes willen. Das soll kein Werturteil, sondern lediglich eine aus jahrelanger Erfahrung herausspringende Erkenntnis sein.

In Norwegen, Schweden und Finnland ist es zweifelsohne anders. Aber dieses rein sportliche Moment des Skilaufs ist für uns ein ganz schweres Geschenk. Die Olympischen Winterspiele leben zum weitaus grössten Teil davon und der reine Sport schafft allein den skitechnischen Fortschritt.

Was dem Skilauf bei uns vor allem die gewaltige, volksumfassende Entwicklung ermöglichte, sind aber die alpinistischen Momente. Für den Bergsteiger war der Winter bis vor kurzem noch eine tote Zeit. Und heute? Die Berge scheinen

bald im Winter mehr besucht als im Sommer. Oder ist es eine Täuschung? Kaum. Denn in dieser Hinsicht wird der Ski vornehmstes Mittel zu bergsportlichen Zwecken. Er verliert und opfert dann sein selbstisches Dasein.

Noch anderes: Der Skilauf erwuchs vornehmlich in der Schweiz — dem Paradies des Skisportes — zu volkswirtschaftlicher Bedeutung. Kurorte, Handel und Wandel, Bahnen und Menschen gewannen neuen Lebenspuls. Das Problem des verarmenden Bergtales wurde überraschenderweise von einer der günstigsten Seiten aufgerollt durch die Tat des Skisportes. Der Schweizer ist heute auch im Winter Gastwirt der Welt; möchte es sein und bleiben.

Wir fahren Ski, damit wir müde werden. Wieder einmal so recht müde Beine, wieder einmal so einen von gesunder Müdigkeit geschlagenen Leib zu haben, das ist ein weiteres Geschenk! Dann erneuert sich der Mensch an Leib und Laune, schläft sich kugelrund aus, hat Fresslust und kann trinken wie ein Geübter.

Der Skilauf hat übermenschliche Züge, sagenfremde und weltferne. Er rührt uns so zauberhaft, dass wir nicht widerstehen können. Wir sind gezwungen, auszuziehen, dem Schnee, der Sonne und dem blauen Himmel zu. Er macht uns damit in frischer, herber Luft gesund. Er lässt den ganzen Menschen aufdampfen in der Atmosphäre unter Null und macht ihm Muskeln, Knochen und den ganzen Wanst gehörig durcheinander. Und das ist für uns städtische Stubenhocker und Autofahrer des grossen Jahrhunderts so unendlich wertvoll.

Dort, wo die Spuren an der Sonne werden, dort tönt auch Lachen und Jauchzen. Wir werden alle frei, innerlich ganz und gar frei, wenn wir aus sausendem Schuss wie übermütige Jungknirpse in den Schnee fliegen, dass es aufstiebt wie auf der Landstrasse. Ja, dann platzen die Nähte der Seele. Ueberall hüpft Frohmut heraus, hellübermütige. Sie flattert in langen getrillerten Jauchzern über alle Berge dem Himmel zu.

Ein neues! Der Mensch von heute spricht und sehnt sich so viel nach Ruhe und Rast. Wo etwa ist sie ungestörter als irgendwo droben im Schnee vor einem verlassenen, sammetbraunen Alpstadel? Wo köstlicher, als in der schon frühlingsmilden Sonne, die mit all ihrer Wärme am Schnee abblitzt und bloss in den breit daliegenden, sonnenhungrigen Menschen eindringt?

Dann geht einem der ganze quälende Mechanismus des äussern Lebens gar nichts mehr an. Man hat nichts zu eilen — abgesehen von den Langläufern, den Gipfelstürmern, den Abfahrtsrasern und Rekordlern — man versucht sich

Aufstieg

Federzeichnung von Björn Hansen

Zeit zu lassen. Alle ermüdende Hetze des Alltages soll restlos vergessen werden, man darf ohne Bedenken wieder einmal so recht unverschämt faul sein.

Die Zeit hat ihre majestätische Bedeutung verloren. Man könnte die Uhr ebensogut an den Nagel hängen wie fortwerfen. Der Tag beginnt und endet mit Auf- und Untergang des ewigen Lichts. Man ruht wieder einmal fest und überzeugt in den Angeln des Urwillens aller natürlichen Weltordnung. Man isst, wenn man hungert; man schlägt die Augen auf, wenn der Schlaf genügend.

Es ist, als ob der Skilauf tausend lindernde Hände böte, uns die Trübheit des Daseins wegzuheben, die harten Schalen um uns wegzuschmelzen. Es ist, als ob der Skilauf in und um uns alles schneehaft erhellen und zauberhaft aufglitzern liesse.

Man schält sich darum als Mensch heraus. Titel, Rang, Name, Geld und Gut und Gewalt über viele andere, das alles verliert die hochwichtige Bedeutung und wird so unendlich klein und nichtig, wenn man im Weissen als dunkles Pünktlein wandert und schliesslich vor der Hoheit des überschneiten Gipfels steht. Der Berg lässt seine Seele aus und der Mensch staunt davor. Das tupft an unsere kleine und vergessene Seele irgendwo im Verborgenen. Man macht Bekanntschaft mit einem unergründlich tiefen Seelenfrieden. Und wen das Leben mit seinem Neid, seiner Hast und Nüchternheit absolut nicht mehr freuen kann, und wer gerne wieder einmal Bluterneuerung im ewig frischen Borne schöpfen möchte, und wer seine erlahmenden Kräfte wieder neu und stark fühlen möchte — der ziehe aus zum Skilauf. Es sei festgestellt: Neunzig von hundert Menschen ziehen aus diesen Gründen aus; sie sehnen sich nach den wohltätigsten Geschenken des Skilaufes. Man wird dann an diese herrlichen Tage denken wie ein Stadtkind an blumige, duftende Osterwiesen.

Ein stunden- oder tagelanges Vergessen alles tagtäglichen Kleinkrams auf windumfegten Höhen, ein alles Vergessendürfen im knietiefen Schnee, ein Vergessen beim Skilauf aller Widerwärtigkeiten von Menschen mit krankhaftem Ehrgeiz inmitten eines blauen Tages mit aufrauchenden Wolken — Gibt es Erlösenderes? Kaum! Für uns steckt darin eine Art Gralssegen.

Und zuletzt, etwas noch Bescheidenes: Einen silbernen Wintertag mit einem ungetrübten Jubel blauen Himmels restlos erleben und geniessen zu können, ist allein ein köstliches Geschenk des Skilaufes. Da schlurfen wir auf langen Sohlen die Hänge hinauf, stehen geblendet und entdecken immer wieder neu die Wunder der winterlichen Schneewelt.

Wir sind benommen, wir werden frei und ohne nörgelnde Vorbehalte. Wie fröhlich und erfrischend, wenn sich die silbergleissenden Gipfel wie gedrechselte Zuckerstöcke irgendwo hinter einer Wächte oder einem dunklen Felsenkamm hervorspitzen und in den schwarzblauen Himmel stechen. Das gibt gebräunte Haut und junges Aussehen!

Aber auch Tage des Schneiens sind herrlich, Tage auch des Rauhreifs, stille Stunden im Winterwald oder eine frostige halbe Stunde auf dem Gipfel bei eisklarer Aussicht auf Täler und Höhen.

Noch mehr! Es geht zwar nicht alle unter uns an: Gibt es dann einen herrlichern Genuss, als eine Pfeife auf dem Gipfel irgendwo im Windschatten? O, Lob der Pfeife! Nichts schätzen viele mehr als etwa einen satten Pfeifenqualm auf einem gutgeheizten Skihüttenofen. Nichts geht über eine würzige Pfeife aus Holland am Ende der Fahrt!

So sind Geschenke des Skilaufs. *F.*

# Wilh. Krebs-Gygax (1848-1926).

## Ein Förderer des Skisportes in der Schweiz.

*Von Oberst Ed. Müller und Ed. Lohner.*

Im Jubiläumsjahrbuch von 1929 des S. S. V. ist in mehreren Artikeln der Initianten und der Förderer des Skisportes in der Schweiz gedacht. Zu den angeführten Namen ist derjenige des W. Krebs-Gygax in Schaffhausen (später in Thun) nachzutragen. [1])

Krebs-Gygax hatte sich von jeher für jeglichen Sport, insbesondere aber für Wander- und Bergsport, interessiert. Als junger Mann durchwanderte er halb Europa zu Fuss oder per Motorrad, und noch bis ins hohe Alter sehen wir ihn mit seiner ihm im Tode nur zwei Tage vorausgegangenen Gattin öfters mit dem weniger beschwerlichen Velo zu manch schöner und für sein Alter oft recht anstrengenden Fahrt ausziehen. Oeffentlich bekannt wurde sein Name wegen eines Abenteuers auf dem Strelapass im Oktober 1880 mit einem der seinerzeit ins Welschtobel ausgesetzten Steinböcke.

Im Jahr 1891 las Krebs-Gygax Fridtjof Nansens Buch «Auf Schneeschuhen durch Grönland». Der Wunsch, das Skifahren zu erlernen, liess ihm darauf keine Ruhe mehr. Durch Vermittlung des schon damals als Skifahrer bekannten, in der Schweiz lebenden Norwegers Kjelsberg, erhielt er an-

[1]) In dem im «Bund» No. 44 vom 18. Januar 1931 erschienenen Artikel von Mayor Wyssen über den Ski in der Schweiz. Armee wurde Krebs-Gygax kurz als Initiant erwähnt. Bild von W. Krebs-Gygax siehe Seite 65.